

Schlussgesang

Meine Großeltern hatten einen Vogel!, – einen blauen Wellensittich, um genau zu sein. Das Tier war so gelehrig wie eitel. Hielt man ihm einen Spiegel vor, lief der Sittich zu Hochform auf: Er plusterte sich auf und krächzte sowohl seinen Namen als auch Sätze wie „Wo ist der alte Räuber?“. Leider konnte der Wellensittich nicht Klavier spielen. Hätte er länger gelebt, hätte er möglicherweise auch das noch gelernt. Er ist aber keine dreißig Jahre alt geworden, und schon in den siebziger Jahren ist er aufgefahren gen Vogelhimmel, sitzend zur Rechten des Narziss. Von dort wird er kommen, zu richten all jene, die ein klassisches Konzert als Pop-Event verramschen. So wie der chinesische Pianist Lang Lang! Dieser feierte sich Mitte Juni anlässlich seines dreißigsten Geburtstags mit einem „Konzert“ genannten Spektakel in der Berliner Dioxygen-Welt, jenem Tempel der Massenbepassung, in dem sich ansonsten die Säulenheiligen ganz anderer musikalischer Genres ein Stelldichein geben. Live übertragen wurde das Ganze von einem Hochkultur-Fernsehsender, moderiert von einer Hofschranze des Klassik-Marketings.

Lang Lang hatte mit einem Respekt gebietenden Hang zum Tiefstapeln dem Kultursender bereits im Vorfeld verraten, er habe schon als Kind davon geträumt, die Nummer eins unter den Pianisten zu sein. Der so genannte Moderator zitierte dann auch prompt die „New York Times“, die behauptete, der Protagonist des Abends sei der zurzeit bedeutendste Vertreter der Klassik. Den Maßstab für einen solchen Superlativ möchte



Foto: privat

man gar nicht erst kennen lernen. Eine passabel gefüllte Mehrzweckarena war zumindest für unseren Fernsehkommentator ein Beweis für diese Annahme, und er sah die Klassik an diesem Abend schon deshalb gerettet, weil sich das Publikum nach dem ersten Satz von

Tschaikowskys b-Moll-Konzert getraut hatte zu klatschen. Lang Lang habe Grenzen eingerissen, indem er seinen Jazzkollegen und Freund Herbie Hancock für diesen Event eingeladen habe. Das wurde mit einer Unerschütterlichkeit in den Raum gestellt, als hätte es Friedrich Gulda und seine Zusammenarbeit mit Chick Corea und Nikolaus Harnoncourt nie gegeben.

Aber was war denn nun zu sehen und zu hören? Ein 08/15-Programm im visuellen Poppewand mit Lightshow und Windows-Mediaplayer-Animationen in Prillblumen-Ästhetik, ein bisschen Schubert und Brahms mit 100 kleinen Händen an 25 Flügeln. Letzteres gehört schon deshalb ins Buch der Rekorde, weil es sich nur unter dem benebelnden Einfluss diverser Pints Guinness als „Nachwuchsförderung“ zu erkennen gibt. Und dann war da noch Lang Lang, der während seines Klavierspiels dauernd auf die Großbild-Monitore in der Halle linste. Wann immer er dort sein Konterfei entdeckte, wurden seine Gesichtszüge verklärter und die Gesten theatralischer. There's no business like showbusiness! Das wusste auch der Wellensittich meiner Großeltern, der offenbar wieder unter uns ist – auf einer nur unwesentlich höheren Reinkarnationsstufe.

Arnd Richter

Foto: Archiv



Claude Debussy

Ohne ihn hätte die Musik des 20. Jahrhunderts mit Sicherheit eine andere Entwicklung genommen: Claude Debussy, der kühne Klangerneuerer, wäre dieses Jahr 150 geworden. Wir widmen ihm in der nächsten Ausgabe einen Schwerpunkt.

Foto: Moritz Schell/Sony



Simone Kermes

Die vogelwilde Sängerin Simone Kermes mutiert zur „Drama-Queen“. Auf ihrer neuen CD „Drama“ ist sie gewohnt koloraturenfreundlich zu erleben. Wir haben sie interviewt.

Foto: PR



Thomanerchor

Seit nunmehr 800 Jahren begeistert der Thomanerchor aus Leipzig sein Publikum. Generationen von Chorknaben und Kantoren haben hier gewirkt. Doch wie sieht es hinter den Kulissen aus? Wir haben es uns angeschaut.

Weitere Themen

- Christiane Karg hat Fans auf der ganzen Welt. Auf ihrer neuesten CD überzeugt sie mit Mozart.
- Das Young Singers Project hat sich etabliert bei den Salzburger Festspielen – wo man in diesem Jahr Bernd Alois Zimmermanns Gewaltwerk „Die Soldaten“ in Angriff nimmt.
- Passend zum Debussy-Jahr hat sich dessen Landsmann Pierre-Laurent Aimard mit seinen Klavier-Préludes beschäftigt.
- Das Konzerthaus Dortmund wird 10 Jahre alt. Eine Erfolgsgeschichte aus dem Ruhrgebiet, die wir einmal näher beleuchten.

Das nächste FONO FORUM erscheint am 15.08.2012.